de Quervain, „Konfession oder Katholizität der Kirche“ (Furche-Verlag, Berlin 1933, 6 S., 1,50 RM.). Quervain versteht unter „Katholizität“ die Ablehnung einer Typologie der Konfessionen, die Ablehnung einer partikulären Kirche, die sich damit begnügen würde, ein bestimmtes konfessionelles Gut zu verwalten und zu mehren. Er weiß um die Verpflichtung zur Katholizität, welche der Kirche aus der großen politischen Befinnung von heute erwächst, aber andererseits: „Solange wir nicht wissen, daß Konfession nichts anderes ist als die bekennende Gemeinde, solange wir um die elementarsten Erkenntnisse uns bemühen und immer von neuem merken, wie unfürchlich wir sind und wie untheologisch wir denken, solange haben wir vor allen Vermischungsversuchen uns zu hüten.“

Arbeit am Bekenntnis ist der Anteil der evangelischen Kirche an der politischen Befinnung Deutschlands.

Der Durchbruch der Nationalen Revolution machte das, was vorher noch mehr oder weniger nur Erkenntnisse und Erwägungen waren, zur unausweichbaren Wirklichkeit. Als erste setzte sich damit auseinander die kleine Broschüre des Präsidenten D. Dr. Silemann-Oldenburger, „Staat und Kirche im Zeichen der nationalen Revolution“ (Verlag des Evg. Präbyterverbandes Berlin 1933, 12 S., — 20 RM.). Dann erschien die über dem inzwischen ausgebrochenen Streit über die Bischofsfrage in ihren Vorschlägen leider viel zu wenig beachtete Schrift Hans Asmussen, „Reichskirche?“ (Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg 1933, 24 S., — 80 RM.). A. erkennt klar, daß „der Körper der Kirche, um dessen Gestaltung es jetzt geht, niemals dazu mißbraucht werden darf, ein Sammelbecken von allerlei möglichen und unmöglichen Politikern zu werden“, sondern daß es auf die Bildung der lutherischen Kirche deutscher Nation ankommt. Aber diese Bildung muß von unten her wachsen; es kommt auf ein neues Bekenntnis an. Damit setzt sich die andere Schrift von Hans Asmussen, „Neues Bekenntnis?, Ein Beitrag zum Neubau der Kirche“ (Wichern-Verlag, Berlin 1933, 40 S., 1,20 RM.) auseinander. Von einem anderen, weniger eindeutigen und entschlossenem Standpunkt setzt sich mit denselben Fragen auseinander Hans Michael Müller, „Das politische Mißverständnis und das religiöse Argernis des Kreuzes“ (Verlag J. C. B. Mohr, Tübingen 1933, 24 S., — 60 RM.). Es gilt im politischen Leben, „daß wir bei unseren Kämpfen um das Gute und Rechte ausshauen nach derjenigen Güte, Reinheit und Lauterkeit, die nicht von politischen Aktionen abhängt, sondern vom Kommen des Reiches Gottes zu uns“. Eine „staats- und kirchenpolitische Ergänzung“ hierzu gibt die andere Schrift von Hans Michael Müller, „Was muß die Welt von Deutschland wissen?, Nationale Revolution und Kirche“ (Verlag J. C. B. Mohr, Tübingen 1933, 48 S., 1,— RM.). Geradezu einen Wendepunkt der Diskussion über die Erneuerung der Kirche und eine Zurückführung zu dem Ursprünglichen und Wesentlichen stellt die etwas grob deutliche, aber herrlich erfrischende Schrift von Karl Barth, „Theologische Existenz heute!“ (Verlag Chr. Kaiser, München 1933, 40 S., 1,— RM.) dar. Sie wurde am 25. 6. 1933 abgeschlossen und in den ersten Julitagen veröffentlicht. Heute ist sie bereits allenthalben im evangelischen Kirchenvolk bekannt.

Eine ähnliche Klärung der Situation bedeutet auch: Georg Merz „Glaube und Politik im Handeln Luthers“ (Verlag Chr. Kaiser, München 1933, 47 S., 1,20 RM.). Ebenso erschien in diesen Tagen der Vortrag auf der 2. Evg. Akademikerkonferenz in Hannover 1933 von Rudolf Graemer, „Reformation als politische Macht“ (Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1933, 40 S., 180 RM.). Er deutet auf die großen Möglichkeiten hin, welche gerade die Reformation der Nationalen Revolution aufweist.

Der Jenaer Theologe Heinrich Weinel, der vom Liberalismus kommend schon vor Jahren die Forderung nach der Reichskirche erhob, gibt in einer Schrift „Die deutsche Evangelische Kirche, ihre Notwendigkeit, ihre Aufgaben, ihre Gestaltung“ (Verlag Leopold Klotz, Göttingen 1933, 92 S., 2,40 RM.) einen gut orientierenden Überblick über die Tatsachen und Probleme. Wertvoll ist eine Chronik am Ende über die kirchlichen Einheitsbestrebungen von 1807 bis zum 30. Mai 1933. Ein anderer Beitrag zur Situation von Seiten des Verlages L. Klotz ist die Schrift „Friedrich von